

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Allenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Allenstaig 30 Pf. im O.N.-Bezirk 35 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 15.

Allenstaig, Donnerstag den 3. Februar.

1881.

Der Antrag Windthorst.

Am Mittwoch endlich stand im preussischen Abgeordnetenhaus der bekannte Antrag des Abg. Windthorst, betreffend die Straffreiheit des Sacramentspenbes und des Messelens zur Debatte. Obwohl erst die beiden ersten Beratungen dieses Gesetzesentwurfs stattgefunden haben, gehört doch keine Prophetengabe dazu, um die Ablehnung dieses Antrages in dritter Lesung vorauszusagen.

Außerhalb Preußens sind in Deutschland die Folgen des sogenannten Kulturkampfes nur wenig zu Tage getreten. Die preussische Regierung hatte sich im Gefühl ihrer Stärke bis zur Gründung des deutschen Reiches immer außerordentlich tolerant gegenüber der katholischen Kirche gezeigt. In keinem andern deutschen Staate genoss dieselbe die gleichen Rechte wie in dem überwiegend protestantischen Preußen. Als daher das deutsche Reich gegründet wurde, suchten die Ultramontanen ihren bis dahin in Preußen genossenen Rechten zur gesetzlichen Anerkennung im ganzen Reiche zu verhelfen. Maßgebend bei diesem Wunsche mag der Umstand mitgewirkt haben, daß in Deutschland eben ein protestantisches Kaiserthum entstanden war; nun galt es, die Rechte der katholischen Kirche zu sichern.

Selbst aber wenn die Reichsregierung dazu hätte die Hand bieten wollen, so würde dies nur auf Kosten derjenigen deutschen Staaten haben geschehen können, welche bisher ihr Verhältnis zur katholischen Kirche in einer dem Staate günstigeren Weise geordnet hatten und das waren gerade die katholischen Länder, vor Allem Bayern. Diesem konnte die centrale Reichsbehörde nicht zumuthen, Rechte aufzugeben, bei deren Ausübung sich bis dahin Staat und Kirche wohl befunden hatten.

Infolge der Nichtgewährung der ultramontanen Ansprüche kam es zum „Kulturkampfe“, in Verfolg dessen die preussische Regierung in Uebereinstimmung mit der Landesvertretung die Rechte der katholischen Kirche bis zu jenem Grade beschränkte, der in den übrigen auch katholischen Ländern Deutschlands der durchschnittliche ist.

Seit neun Jahren besteht nun der Conflict zwischen dem Vatikan und Preußen, ein Zustand, der ebenso wenig dem Staate, wie der Kirche Vortheil gebracht hat. Der Staat hat eine gesetzliche Neuordnung geschaffen, der Uebergang der Geistlichkeit unmöglich macht; aber die katholische Geistlichkeit in ihrer Mehrzahl hat sich dieser Ordnung nicht gefügt und so finden wir denn zahlreiche verwahrloste Pfarren und acht leere Bischofsstühle in Preußen.

Jeder, der ein Herz für die geistlichen Bedürfnisse des Volkes hat, wird den überzeugten Katholiken und deren selbstlosen Anwälten, zu denen sich in der Mittwochsitzung auch der Abg. von Hellborn gesellte, seine Sympathie zuwenden, wenn sie die Noth ihrer Kirche beklagen. Aber es sieht in Wirklichkeit so, daß es die Kirche und nicht der Staat in der Hand hat, dauernden Frieden zu schaffen. Der Staat ist der Kirche schon mit dem vorjährigen Junigesetz ein gut Stück Weges entgegengekommen, die Verhandlungen mit Masella und Jakobini haben ebenfalls die Bereitwilligkeit der Regierung zu möglichster Nachgiebigkeit bewiesen und daß sich gerade das Centrum dem erwähnten Junigesetze gegenüber ablehnen und verhielt, läßt den jetzt vorliegenden Antrag Windthorst um so sonderbarer erscheinen.

Der Antrag wurde übrigens von rechts und

links gleichmäßig bekämpft. Die Conservativen haben den Antrag auf motivirten Uebergang zur Tagesordnung scheinbar und darin hervorgehoben, „daß der Antrag Windthorst im Falle seiner Annahme die Gefahr nicht ausschließt, daß damit eine Quelle weiterer Verwickelungen zwischen Staat und Kirche geschaffen und der erwünschte Frieden zwischen Beiden mehr gefährdet als gefördert würde.“

Eine fernere eigenthümliche Erscheinung in der stattgefundenen Debatte ist es, daß die den Antrag abweisenden Erklärungen des Cultusministers v. Buttamer von rechts und links lebhaft Zustimmung fanden. Das Schicksal des Antrages ist somit also schon so gut wie entschieden. Vielleicht findet auch der Ultramontanismus, daß ein Nachgeben seinerseits den wünschenswerthen Frieden schneller herbeiführt, als das starre Festhalten an dem „Non possumus“ Papst Pius'. Nicht der Staat allein würde durch das Aufgeben dieser Opposition gewinnen, sondern auch die Kirche und wir haben im jungen Deutschland der Wirren noch so viele, daß man es allgemein wie Befreiung von einem erdrückenden Alp empfinden würde, wenn der Kulturkampf endlich als beigelegt betrachtet werden könnte.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 31. Januar. (31. Sitzung.)

Es sind verschiedene Eingaben betr. den Weinausschank der Weingärtner eingelaufen. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Kultusetats. Kap. 93. Kunstschule und Kunstsammlungen 94466 M. Zu diesem Kapitel wird eine Petition der Stuttgarter Verlagsbuchhändler und Professoren um den Neubau der Kunstschule mit in die Debatte gestellt. Die Mehrheit der Kommission stellt den Antrag: Die genannte, an die Kammer der Abg. gerichtete Eingabe der R. Staatsregierung zur Kenntnissnahme mitzutheilen. Eine Minderheit von 2 Stimmen stellt den Antrag: „Die Petition der Regierung zu übergeben mit der Bitte, dieselbe bei Lösung der Fragen, welche mit der Fürsorge für Kunst und Kunstgewerbe im Zusammenhang stehen, in Erwägung zu ziehen.“ Lenz als Berichterstatter befürwortet die Genehmigung der ergriffenen Summe. Sodann kommt derselbe auf die Petition betreffend den Neubau der Kunstschule zu sprechen, und konstatiert, daß die Kammer stets bereit war, für Kunstzwecke ausreichende Mittel zu bewilligen. Die Petition führe keine neuen Gründe, welche den Neubau der Kunstschule befürworten könnten, auf. Das Bedürfnis des Neubaus sei kein so dringendes, die Erfolge einer Anstalt hängen auch nicht vom Lokale ab. Die Mehrheit der Kommission habe sich deshalb darauf beschränkt, zu beantragen, die hohe Kammer wolle einfach beschließen, die Eingabe der R. Staatsregierung zur Kenntniss mitzutheilen. Mayer spricht für die Minorität. Bei der gegenwärtigen Frage komme nicht allein das Buchhändlergewerbe, sondern auch die Möbelschreinerei, die Keramik, die Goldschmiedekunst u. s. w. in Betracht. Ohne eine Pflege der Kunst von oben, werden alle diese Zweige des Kunstgewerbes sich nicht für die Länge der Zeit auf gleicher Höhe halten können. Redner empfiehlt den Minderheitsantrag; ebenso Becker und v. Boscher. Minister v. Geßler betont, welche großen Mittel er beanspruchen müßte, wenn er mit einem Projekt, wie Mayer, vor dieses hohe Haus treten würde. Er hält den Bau einer Kunstschule für ein Bedürfnis, aber es sei nicht nöthig, daß dieser

Neubau sofort vorgenommen werde. Probst für den Antrag Mayer; v. Merz bedauert die Zersplitterung der Anstalten unserer Kunstschule und ist für den Antrag der Minorität. Ebenso v. Morlok und v. Wolf. Mohl für den Antrag der Majorität. v. Luz will wegen der eminenten Wichtigkeit des Stuttgarter Buchhandels (derselbe beschäftige 4000 Personen), für den Antrag der Minorität stimmen. Deutler erinnert daran, daß Mayer es selbst war, der für die provisorischen Ateliers eingetreten sei. Einstweilen solle man nicht weiter gehen, als der Majoritätsantrag besage. Darauf kommt Redner auf die 532 000 M. zu sprechen, die für die Kunstschule bereits bewilligt sind, und meint, es wäre wünschenswerth, wenn diese Summe einstweilen zur Deckung des Defizits verwendet würde. Minister v. Geßler erinnert daran, daß die Bewilligung der 532 000 M. durch Gesetz geschehen sei; einseitig könne darüber durch Gesetz nicht verfügt werden. Nachdem noch mehrere Abg. zum Wort gekommen wird der Antrag der Majorität angenommen. Man geht zur Berathung der einzelnen Titel des Kap. 93 über. Zu Tit. 12: Anschaffungsfonds 24343 M. stellt Frhr. v. Böllwarth den Antrag, diese Summe zu streichen und begründet denselben mit unsern finanziellen Verhältnissen. Der Antrag wird nach einiger Debatte abgelehnt und alle Titel des Kap. 93 angenommen. Der Präsident theilt dem Hause die Nachricht von dem Tode des Abg. Bayrhammer von Ellwangen mit. Die Mitglieder erheben sich zum ehrenden Andenken des Verstorbenen von den Sitzen. Schluß der Sitzung.

Tagesneuigkeiten.

Allenstaig, 2. Febr. Bei der am 26. v. Mts. vorgenommenen Ergänzungswahl für die Handels- und Gewerbekammer in Calw wurden 157 Stimmen abgegeben. Gewählt wurden: Auf 6 Jahre: 1) Karl Samwald, Fabrikant in Nagold, mit 154 St., 2) Karl Frey, Holzhändler in Schwarzenberg, O.N. Freudenstadt, mit 153 St.; 3) Heintz Hutten, Fabrikant in Calw, mit 153 St.; 4) Karl Commerell, Fabrikant in Höfen, O.N. Neuenbürg, mit 149 St. Auf 3 Jahre: Ernst Ludwig Wagner, Sägmühlebesitzer und Weinhändler in Calw-Ernstmühle, mit 124 St. Die weiteren Stimmen haben sich zersplittert.

Legthm wurde von einer Jagdgesellschaft, bestehend aus 10 Nimroden, in der Nähe von Söflingen ein Treibjagen abgehalten. Die Beute des Tages bestand aus — einem Hasen, der, nachdem ihm ein Vorder- und Hinterlauf abgeschossen war, von einem Hunde gefangen wurde.

In Göppingen starb kürzlich der älteste Einwohner, der auch in weiteren Kreisen bekannt gewordene pensionirte Volksschullehrer Bez. Er erreichte beinahe das 97te Lebensjahr.

Für die Festung Ulm wird ein neues Fort erbaut und zwar auf einem von der württ. Militärverwaltung an den Reichsmilitärfiskus abgetretenen Theil des Exercierplatzes auf dem obern Felsberg.

Nach Mittheilungen des Abg. Ebner von Ulm über den dortigen Münsterbau betragen die Gesamtkosten der Restauration bis 1. Juli 1878 die Summe von 1 579 182 M. Von da bis 30. Nov. des vorigen Jahres wurden verbaut 357 075 M. also zusammen 1 936 257 M.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Im Hause des Kaufmanns Schwindrathshaus in Kirchentellinsfurt wurde in der Nacht

von Samstag auf Sonntag durch Herausnahme eines Theils der Kieselwand von der Hinterseite aus eingebrochen und aus dem Comptoir und Laden desselben ca. 10—12 M. an Münze sowie einiges an Waaren verschiedener Art gestohlen. — In Remmingsheim hat sich letzten Mittwoch das Gewehr des Jagdpächters Eberhard Schuh, als er durch eine Hede bringen wollte, dadurch, daß der Gewehrhahn anstriefte, entladen, wobei ihm die volle Schrotladung in den Arm ging. Einige Schrotkörner konnten andern Tags aus dem Fleisch geschnitten werden. Der größere Theil befindet sich aber noch im Arm und es muß wahrscheinlich eine Amputation vorgenommen werden. — In Esbach (Waldbsee) sprang aus reinem Muthwillen in der schulfreien Zeit während der Abwesenheit des Lehrers ein 10jähriges Mädchen aus einem von Schülern geöffneten Fenster des zu ebener Erde gelegenen Schulzimmers heraus und fiel so unglücklich auf den mit Blatteis bedeckten Boden, daß es einen Beinbruch am linken Unterschenkel erlitt. — In Leutkirch stellte sich leztthin in einem dortigen Gasthause ein Fremder ein, welcher gerade nicht schlecht, doch auch nicht elegant gekleidet war, und sich unter dem Namen H. Schmid, Kaufmann aus München ins Nachbuch eintrug. Während zweier Tage sammelte derselbe Adressen dortiger Geschäftsleute, um solche gegen Bezahlung von 50 Pfg. in ein neu anzulegendes Handels-Adressbuch aufzunehmen. Darauf verschwand er ohne Bezahlung der Beche und wird nun von der k. Anwaltschaft wegen wahrscheinlichen Betrugs nach ihm gefahndet.

Baden.

Die Stadt Karlsruhe hat heidenmäßig viel Geld; nur so kann man es sich erklären, daß der Stadtrath 350 M. Prämie aussetzt, etwa für die Lösung irgend eines nutzbringenden Problems? oder für der Stadt geleistete Dienste? Nein, für die schönste Maske auf dem nächsten Maskenball!!!

Ueber den Prozeß der großherzoglichen Hofköche schreibt die „Neue Bad. Landz.“: „Der Strafkammer werden nächsten die ungetreuen Mundköche des Hofes zur Urtheilung servirt werden. Die Anklage lautet auf Betrug, während die Anfangs auch wegen Unterschlagung eingeleitete Untersuchung eingestellt worden ist. Hieraus mag sich die s. B. verbreitete Nachricht erklären, der ganze Strafprozeß gegen die Köche sei auf Allerhöchsten Befehl eingestellt. Die Beendigung der Untersuchung wegen Unterschlagung erfolgte deßhalb, weil sich ergab, daß es am Hofe üblich und gestattet war, daß das Küchen-Personal die Tischreste unter sich theile und die Bethelligten hiervon eben nun einen sehr ausgedehnten Gebrauch machten, indem sie auch ganze Bratenstücke u. dgl. heimzuschleppten. In die Anklage, welche aufrecht erhalten blieb, sind ein „Hof-

lieferant“ und die Köche verwickelt. Der „Hoflieferant“ entgeht seiner strengen Bestrafung wohl nicht; er hat den Beweis für seine Strathaten selbst in klarster Weise erbracht durch Bemerkungen in seinen Geschäfts-Büchern, welche bei Gericht wohl verwahrt sind.“

Preußen.

Berlin, 29. Jan. Für die Eröffnung des Reichstages ist, nach einer Aeußerung des Fürsten Bismarck, der 15. Februar in Aussicht genommen. — Der im Auftrage des Kaisers vom Reichskanzler dem Bundesrath zur Beschlusfassung vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Bestrafung der Trunkenheit, bestimmt u. A. folgendes: §. 1. Mit Geldstrafe bis zu Einhundert Mark oder mit Haft bis zu zwei Wochen wird bestraft, wer in einem nicht unerschuldeten Zustande ärgernisserregender Trunkenheit an öffentlichen Orten betroffen wird. Ist der Beschuldigte in den letzten drei Jahren wegen dieser Uebertretung mehrmals rechtskräftig verurtheilt worden, oder ist derselbe dem Trunke gewohnheitsmäßig ergeben, so ist auf Haft zu erkennen. Die der Militärgerichtsbarkeit unterworfenen Militärpersonen sind in den Fällen des Absatzes 1 und 2 mit Arrest bis zur gesetzlich zulässigen Dauer zu bestrafen. Die Bestrafung kann im Disciplinarwege nach Maßgabe des §. 3 des Einführungs-gesetzes zum Militärstrafgesetzbuche für das deutsche Reich erfolgen. §. 2. Wer sich in einen bis zur Ausschließung der freien Willensbestimmung gesteigerten Zustand von Trunkenheit versetzt und in demselben eine Handlung begeht, welche in freier Willensbestimmung begangen, seine strafrechtliche Beurtheilung zur Folge haben würde, wird nach den nachfolgenden Bestimmungen bestraft. Die Strafe ist nach demjenigen Gesetze festzusetzen, welches auf die in freier Willensbestimmung begangene Handlung Anwendung finden würde. An die Stelle einer hiernach angedrohten Todesstrafe oder lebenslänglichen Freiheitsstrafe tritt Gefängnißstrafe nicht unter einem Jahre. In den übrigen Fällen ist die Strafe zwischen einem Viertheil des Mindestbetrages und der Hälfte des Höchstbetrages der angedrohten Strafe zu bestimmen, wobei an die Stelle einer Zuchthausstrafe Gefängnißstrafe von gleicher Dauer tritt. Die Vorschrift des vorstehenden Absatzes findet auf fahrlässig begangene Handlungen, sowie auf Uebertretungen keine Anwendung, ingleichen bleibt sie außer Anwendung, wenn der Thäter in der auf Begehung der strafbaren Handlung gerichteten Absicht sich in den bezeichneten Zustand versetzt hat. §. 3. Im Falle des §. 1, Abs. 2 ist auf Schärfung der Haftstrafe durch Schmälerung der Kost zu erkennen. In den Fällen des §. 2 kann bei der Beurtheilung zu einer Gefängniß- oder Haftstrafe auf eine solche Schärfung erkannt werden. §. 4. In denjenigen Fällen, in welchen eine Schärfung der Strafe vorgeschrieben oder zugelassen ist, kann

erkannt werden, daß die verurtheilte Person nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zu überweisen sei. An Stelle der Unterbringung in ein Arbeitshaus kann in diesen Fällen Unterbringung in eine zur Heilung oder Verwahrung von Trunkkräftigen bestimmte Anstalt eintreten. Berlin, 31. Janr. Man glaubt hier, daß das Aufgeben Candahars durch England der Preis war, gegen den Rußland versprach, Merw nicht zu besetzen.

Elberfeld, 29. Januar. Die „Elberf. Zeitung“ meldet aus Düsseldorf: Heute konstituirte sich ein „Westdeutscher Verein für Colonisations-Export“. Derselbe beschloß einstimmig eine Eingabe an den Reichskanzler, worin er gebeten wird, für die in Südafrika bedrohten Interessen der Deutschen einzutreten, insbesondere die Ausstellung von Berufskonsuls in Südafrika zu veranlassen. Ferner wurde eine Resolution zu Gunsten der Unabhängigkeit der Transvaal-Republik angenommen.

(Warnung.) Eine neue Spezies von Betrügnern ist aufgetaucht. Vielfach werden von Hausirern Regulatoren mit Federzug zum Kaufe angeboten, welche dem Gehäuse, sowie dem Zifferblatt und Pendel nach richtige Regulatoren zu sein scheinen, jedoch Uhren geringster Sorte sind, in denen die Triebe, Wellen und Schrauben nur von Eisen, anstatt von gehärtetem Stahl sind, können also unmöglich lange Dienste leisten. Dabei gehen die Uhren nur einen Tag anstatt 14 Tage, es ist daher die größte Vorsicht nothwendig, da dieser Art von Regulatoren trotz scheinbarer Billigkeit doch noch viel zu theuer und nur ein Aergern für den Besitzer sind. Ebenfalls ziehen Handelsleute umher, welche angeblich silberne Uhren an den Mann zu bringen versuchen; es sind aber messingne Uhren, die bald den weißen Glanz verlieren und sich als schlechtes Nachwerk erweisen. In allen Fällen ist es besser wenn man sich an einen fehhaften vollen Uhrenmacher hält, der überdies ja auch meistens Garantie für ein abgegebens Werk selbst für längere Zeit übernimmt.

In Altenburg wurde ein Bäcker wegen zu leichten Gewichts zwar nicht wie in Konstantinopel an den Ohren angenagelt, aber zu 7 Tagen Gefängniß und 15 M. Geldstrafe verurtheilt. NB. Das leichte Gewicht hatte nicht er, sondern ein Laib Brod, das 2 Pfund wiegen sollte, aber nur 170 Gramm wog.

— Aufsehen erregt ein Artikel des „Preussischen Militär-Wochenblatts“, welcher auch über die seelischen Gesichtspunkte bei der Ausbildung des Soldaten spricht und einige politische Wendungen enthält. „Leben wir also unsere Mannschaft“, heißt es am Schluß, „im Trailliren, Schießen u., aber veräumen wir um Alles in der Welt nicht ihre intellektuelle Ausbildung und besonders die Förderung ihrer seelischen Eigenschaften des moralischen Elements, des offensten Geistes! Des Menschen

Der Spekulant.

(Nachdruck verboten.)

Roman nach dem Leben. Von Herbert Korff.

(Fortsetzung.)

Endlich blickt Adelheid umher, sieht rechts einen Wald, links vor sich in einiger Entfernung eine Meierei — und da sie die Gegend nicht kennt und sich zu verirren fürchtet, so richtet sie ihren Weg nach dem genannten Gehöft, um dort vielleicht eine Erfrischung zu erbitten und den Rückweg zu erfragen.

Eben als sie den Meierhof betreten will, bemerkt sie, daß rechts vom Wege, aber in unmittelbarer Nähe desselben zwei Männer auf dem Felde beschäftigt waren. Bisher hatte sie dieselben nicht gesehen, da das hohe Getreide sie verdeckt hatte.

Sie zuckt zusammen; in dem einen der Arbeiter erkennt sie denjenigen wieder, dessen Anblick beim erstmaligen Betreten ihres Gartens in Schöneberg sie so heftig erschreckt hatte. Er war derselbe, der sich jenen Garten durch das Loch in der Lattenthüre betrachten wollte.

Walther, unsere Leser kennen ihn, blickt gleichfalls von der Arbeit auf. Er erkennt sofort die Gattin seines Bruders wieder, die er im vorigen Jahre am Arme desselben ein einziges Mal gesehen hatte.

Man begrüßt sich gegenseitig und Adelheid will nun in das Gehöft eintreten; Walther sagt aber zu ihr:

„Sie finden dort Niemand zu Hause, Madame!“

Walther konnte sich den Besuch seiner Schwägerin gar nicht erklären; die Möglichkeit, daß dieser Besuch ihm gelten könnte berührte ihn sehr unangenehm.

Adelheid wandte sich nun zu ihm und bat ihn im stillen ab,

daß sie blos seines rauhen Aeußern willen eine solche Schen vor ihm empfinde.

„Ich hoffte, für mein Kind und für mich etwas Milch bekommen zu können, denn ich habe mich ziemlich weit von meiner Wohnung entfernt und ich fürchte sogar, mich auf dem Rückwege nicht wieder zurecht zu finden.“

Sie sprach so sanft, so ganz ohne Stolz, — kurzum anders, wie er es von der Gattin seines Bruders erwartet hatte. Walther ließ seinen Spaten in der Erde stecken, begab sich schnell in das Gehöft und kehrte schon nach einer halben Minute mit einem Stuhl und einem Glase frischer Milch zurück.

„Sie werden von dem weiten Weg ermüdet sein, Madame!“ sagte er, den Stuhl an den Rand des Weges setzend. „Wollen Sie ein Wenig ausruhen? Die Milch ist noch warm; Sie werden so Ihrem Kindchen davon geben können. Erlauben Sie, daß ich etwas davon in die Saugflasche gieße!“

„Ich danke Ihnen sehr,“ erwiderte Adelheid, die sich durch die Zuborkommenheit des scheinbar so einfachen Arbeiters eigenthümlich berührt fühlte. „Ich erinnere mich übrigens,“ fuhr sie fort, „Sie schon einmal gesehen zu haben...“

„Ganz recht, das war im Frühjahr vorigen Jahres, Madame, als Sie in ihrem Garten zu Schöneberg promenirten. Sie erschrafen damals sehr bei meinem unvermutheten Anblick.“

„Sie haben ein sehr gutes Gedächtniß, wie ich merke!“

„Sie nicht minder, Madame!“

„Aber Sie erinnern mich daran, daß ich Ihnen eine Abbitte schuldig bin.“

„Bitte, es ist sehr erklärlich, daß mein Anblick Sie erschrecken

schneidigste Waffe ist der Wille; schärfen wir diese Waffe bei unseren Truppen, wir werden sie brauchen, mögen wir im nächsten Kriege nach Osten oder Westen oder nach beiden Seiten hin uns zu wehren haben. Ein Kampf steht uns bevor, gewaltiger Art, als wohl je, ein Kampf um die nationale Existenz auf Tod und Leben, ein Kampf, der jeden Nerv auf's Aeußerste anspannen wird, ein riesenhaftes langandauerndes Ringen, bei dem wir nicht Erfolge wie 1866 und 1870 erwarten dürfen, vielmehr auf harte Schläge und selbst empfindliche Niederlagen gefaßt sein müssen! Da erst wird der volle und höchste Werth des moralischen Elementes, des energischen Willens sich erweisen und bethätigen!" (Der Artikel will natürlich nicht auf einen bestimmten nahen Krieg, sondern auf den großen Kampf, der einmal kommen könnte, hinweisen.)

Elfaß-Lothringen.

Strasburg, 30. Jan. Eine Folge der ziemlich strengen Kälte und des Schneefalles der letzten Woche ist das häufige und dreiste Auftreten der Wölfe in den verschiedensten Theilen der Reichslande, dem erst dann wird Einhalt gethan werden können, wenn durch gleichzeitig von der deutschen und der französischen Regierung veranstaltete Jagden diesem Raubthier auf den Leib gerückt wird. Am häufigsten zeigt sich Isgrimm in Lothringen, wo er bis an die menschlichen Wohnstätten sich herannahnt, wie z. B. am letzten Donnerstag im Städtchen Wangen, wo er erst in Folge des Geschreies der Einwohner sich zum Rückgang bequemt. Auf der Straße zwischen Bigy und Meß wurde ein Steinhauer dermaßen von einem Wolfe in die Enge getrieben, daß ihm nichts weiter übrig blieb, als zu seiner Sicherheit einen Baum zu erklimmen und sich in dessen Aesten zu verbergen; die hungerige Bestie hielt am Fuße des Baumes so lange Wacht, bis sie durch ein herannahendes Fuhrwerk verschreckt wurde.

Oesterreich-Ungarn.

Der Prager Advokat Dr. Viktor Ritter v. Hergel, 40 Jahre alt, erschoss sich. Hergel entfernte sich am Mittwoch Abend aus seiner Wohnung und wurde andern Tags als Leiche im Baumgarten gefunden. Hergel war in den günstigsten Lebensverhältnissen und hinterläßt eine Gattin, die bekannte Pianistin Sophie H. v. Hergel mit 2 Kindern. Er bekam die fixe Idee, daß er, wie sein Vater irrsinnig werden könnte und erschoss sich deshalb.

Schweiz.

Bern, 28. Jan. Der große Rath in Luzern nahm den Antrag auf Wiederherstellung der Todesstrafe und Kettenstrafe an. Zunächst ist hierfür eine Revision der Kantonsverfassung erforderlich, welche beide Strafen ausschließt. Auch im Kanton Bern ist die Bewegung zur Wiederherstellung der To-

desstrafe im Wachsen, angeregt durch mehrere in letzter Zeit vorgekommene Mordthaten.

Bern, 28. Jan. Das Erdbeben, von welchem gestern Nachmittag 2 Uhr 20 Min. die Bundesstadt heimgesucht worden ist, war, wie alle Angaben übereinstimmen, das stärkste, welches seit Menschengedenken hier verspürt wurde. Dasselbe war einer Explosion, verbunden mit wellenförmigen Bewegungen von Westen nach Osten zu vergleichen, wobei die Bewegungen so mächtig waren, daß Schränke, freistehende Oefen zc. in's Schwanken geriethen und nachher bei dem Hauptstoße hart an die Wände zurückprallten, theils nach rechts und links verschoben wurden. So hat in einem Geschäfte ein solcher zurückprallender Schrank eine Wand eingestossen, eine Anzahl Häuser erhielten Risse, auf den höheren Thürmen schlugen die Glocken an und in den Schulstuben prallten die Kinder auf den Schulbänken aneinander, so daß sie, als es dann noch in allen Fugen krachte, sich schreiend auf die Straße flüchteten. Im Ganzen sollen ca. 100 Schornsteine eingestürzt sein; ebenso hat das berühmte Uhrwerk am Zeitloekenthurm Schaden gelitten und der Thurm selbst einen Riß erhalten. Heute Morgen mußten mehrere Häuser untersucht und gestützt werden. Glücklicherweise kann man sich, da gestern Abend 6 Uhr ein neuer schwächerer Erdstoß und heute Morgen um 3 Uhr wieder einer verspürt wurde, der Hoffnung hingeben, daß damit das Phänomen sein Ende gefunden hat.

Frankreich.

Paris, 31. Jan. Dem „Temps“ zufolge legte Chili folgende Friedens-Bedingungen Peru und Bolivia auf: Abtretung von Antofagasta mit dem zugehörigen Gebiet, Uebergabe der verbündeten Flotte, Zahlung von 500 Mill. seitens Perus und 250 Millionen seitens Bolivias. Bis zur vollständigen Bezahlung besetzt Chili Callao und exploirt die Guanofelder, die Kupfer- und Salpeterminen für seine Rechnung.

Gambetta macht eine friedliche Miene. Bei einem von ihm den Korpskommandanten gegebenen Banket trank er mit ihnen auf den „Frieden“. — Worte!

Holland.

Prinz Friedrich der Niederlande (der 84jährige Oheim des Königs und Schwager des Kaisers Wilhelm) hat in seiner Eigenschaft als Großmeister der niederländischen Freimaurer auf den einstimmigen Wunsch der Ordens-Mitglieder ein Gesuch zu Gunsten der der Voern von Transvaal an die Königin Victoria gerichtet.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Jan. Da Griechenland mit seinen Truppensendungen an die Grenze fortfährt, so nehmen gegenwärtig Trans-

portschiffe 27,000 Mann in Smyrna an Bord, um sie in den Golf von Bolo zu bringen und auf alle Fälle gerüstet zu sein.

Haus- und Landwirthschaftliches.

— Scharfe Hunde zu ziehen. Um Hunde scharf und wachsam zu machen, werden verschiedene Wege eingeschlagen, z. B. Füttern mit Pferdefleisch, Knoblauch in Brantwein gewischt und öfter unter das Futter gegeben. Der Erfolg bleibt jedoch zweifelhaft. Das beste Mittel ist, zu dem Hunde, welchen man zur Wachsamkeit erziehen will, ein Paar Dachshunde zu geben, die zu den schärfsten und mutigsten Hunden gehören und anderen Hunden Muster und Vorbild werden.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 31. Jan. (Landesproduktionsbörse.) Seit letzten Donnerstag haben wir vollständig Thauwetter und durch den damit verbundenen warmen Regen ist die Schneedecke rasch verschwunden. Im Getreidegeschäft hat sich an den auswärtigen Handelsplätzen wenig neues ereignet, sondern die Haltung blieb überall ruhig und der Verkehr schleppend; dagegen waren unsere Schrammen etwas fester. Auch an heutiger Börse hatten wir stilles Geschäft und es ist weder in der Tendenz noch in den Preisen eine erhebliche Aenderung eingetreten.

Wir notiren pr. 100 Kilogr.:

Weizen, bayer.	22 M. 50 bis 24 M. —
do. amerik.	24 M. 50 bis — M. —
Kernen	21 M. 50 bis 23 M. —
Dinkel	14 M. 20 bis 14 M. 60
Gerste, bayer.	19 M. — bis — M. —
do. ungar.	21 M. — bis 22 M. —
Haber	13 M. 60 bis 14 M. 20
Mehlpresse pr. 100 Kilogr. incl. Sac:	
Mehl No. 1	34 M. 50 bis 35 M. 50
No. 2	32 M. 50 bis 33 M. 50
No. 3	30 M. — bis 31 M. —
No. 4	27 M. — bis 28 M. —

Calw, den 29. Januar 1881.

Kernen	10 40	10 30	10 20
Dinkel	7 50	7 31	7 30
Haber	6 20	6 1	5 90
Bohnen	—	7 50	—
Gemisch	—	9 —	—

Wiktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 2. Februar 1881.

1/2 Kilo Butter 70 Pf., 2 Eier 12 u. 13 Pf.

Nachricht.

(Vorsicht.) Arzt (zu einem Gewohnheitsrinker): „Na, wie ist Ihnen der „Carlsbader Muhlbrunnen“ bekommen, den ich Ihnen angeordnet habe?“ — Patient: „Sehr gut, Herr Doktor, aber wissen Sie, er ist mir ein bißl zu stark gewesen, und da hab' ich ihn immer zur Hälfte mit Schnaps verdünnt!“

Auflösung des Räthfels in Nr. 13.

R u z e.

mußte; es freut mich, Sie überzeugen zu können, daß ich nicht so schlimm bin, wie Ihnen mein Aeußerer damals anzudeuten schien.“

Während des Gesprächs hatt' Adelheid das Band des „Eisernen Kreuzes“ im Knopfloch des vor ihr Stehenden bemerkt.

„Ist Ihr Herr Gemahl, denn dieser war es doch wohl, den ich im vorigen Jahre im Garten an Ihrem Arme bemerkte, noch in Schöneberg?“ fragte nun Walther zögernd.

Adelheid war durch diese Frage überrascht. Was ging den Fremden ihr Mann an. Zudem weckte diese Frage auch ihren Schmerz, welcher Umstand Walthern nicht entgehen konnte.

„Diese brave Frau würde mich nicht zurückgewiesen haben, wenn ich ihr damals als Schwager vorgestellt worden wäre,“ dachte Walther. „Mein Bruder allein ist so stolz!“

„Madame,“ fuhr er dann fort, „ich bin mit meiner Arbeit hier bald zu Ende! Vielleicht ruhen Sie inzwischen noch ein wenig aus. Dann werde ich mir ein Vergnügen daraus machen, Sie über die Felder zurück zu begleiten; denn es ist in der Nähe einer großen Stadt immer mißlich für eine Dame, allein in so einsamer Gegend zu gehen.“

Adelheid wollte ihm danken und die Mühe ersparen, indessen er blieb bei seinem Anerbieten und im Grunde genommen war das der jungen Frau außer dem von Walther bezeichneten Grunde auch deshalb angenehm, weil der Abend nahte und sie den rechten Weg zu verschleiern fürchtete.

In dem andern Arbeiter wird man gewiß schon den Genossen Walthers, Steffen, vermuthet haben, und dieser war es auch. Walther unterhielt sich angelegentlich mit ihm, doch so, daß es Adelheid nicht hören konnte.

Nach etwa einer halben Stunde hatte Walther seine Arbeit be-

endet, er büttete sich Rock und Stiefel sauber, setzte seinen alten Hut auf und trat dann mit Adelheid den Rückweg nach deren Besikung an.

Anfänglich waren Beide ziemlich einfüßig. Walther brachte in bescheidener Weise das Gespräch zuerst in Fluß.

„Der Sommer ist weit vorgerückt, Madame,“ sagte er, „Sie werden wahrscheinlich bald nach Berlin ziehen.“

„Nein!“ entgegnete Adelheid zögernd; „es ist sogar möglich, daß ich in diesem Winter ganz und gar in Schöneberg bleibe.“

„In diesem Falle würden Sie wohl öfter einmal nach der Meierei kommen! Der Weg dorthin ist ein sehr angenehmer und nicht so geräuschvoll und staubig, wie auf der Chaussee. Wenn Sie wiederkommen, werden Sie auch die Besitzer kennen lernen, ein Paar recht lebenswürdige junge Leute!“

„O, es wird mich freuen, ihre Bekanntschaft zu machen; Sie sind wohl mit den Leuten verwandt?“

„Nein, Madame! Mein Genosse, den Sie sahen, ist ein Better der Frau; ich genieße dort sozusagen das Gnadensbrot, das heißt, man gibt mir gern Arbeit und dafür Kost und Logis.“

„Sie sind noch jung und können nicht lange gebient haben!“

„Eigentlich gar nicht, ich war nur im Kriege Krankenträger.“

„Sie wurden mit dem eisernen Kreuze decorirt und entlassen. Sie scheinen in der Heimath keine liebenden Verwandten vorgefunden zu haben, bei denen Sie sich nach den Kriegsstrapazen hätten pflegen können!“

„So ist es in der That, Madame!“ versetzte Walther lebhaft. „Ich habe nur noch einen Bruder, aber der ist inzwischen reich geworden und schämt sich jetzt meiner Armuth.“

(Fortsetzung folgt.)



Besensfeld.

Bau-Akkord.

Die Arbeiten für Einrichtung der Rathhauslokale in dem für diesen Zweck von der Gemeinde erworbenen ehemaligen Schlosser Kappeler'schen Wohnhause, sollen im Wege schriftlicher Submission in Akkord gegeben werden. Nach dem vorliegenden Ueberschlag beträgt

die Grab- und Maurer-Arbeit	586 M.
" Gypserarbeit	263 M.
" Zimmerarbeit	215 M.
" Schreinerarbeit	102 M.
" Glaserarbeit	37 M.
" Schlosserarbeit	113 M.
" Flaschnerarbeit	58 M.
" Anstricharbeit	247 M.
" Gußeisen (Ofen)	152 M.
" Hafnerarbeit	12 M.
" Pfasterarbeit	108 M.
" Thonröhrenlieferung etc.	61 M.

Kostenvoranschlag und Akkordbedingungen können vom 2. bis 9. Febr. bei dem Unterzeichneten und vom 10. bis 14. Februar beim Schultheißenamt in Besensfeld täglich eingesehen werden. Die Offerte für Uebernahme der Arbeiten müssen die Abstreiche in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt enthalten, und sind schriftlich und versiegelt mit Aufschrift „Offert für Rathhausarbeiten“, portofrei an das Schultheißenamt Besensfeld

längstens bis zum 15. Februar Vormittags 10 Uhr einzulegen, wo sie sodann um 11 Uhr eröffnet werden, und wobei die Herren Submittenten anwohnen können.

Friedenstadt, den 29. Januar 1881.

Oberamtsbaumeister
Pfeifer.

Altenstaig.

Wirthschafts-Eröffnung & Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum hiesiger Stadt und der Umgegend, mache die ergebene Anzeige, daß ich die Wirthschaft des Hrn. Wirth Frey übernommen habe und dieselbe **nächsten Samstag den 5. Februar eröffnen werde.**

Ich ersuche, das meinem Hrn. Vorgänger entgegengebrachte Wohlwollen auf mich zu übertragen und bemerke, daß ich mich bemühen werde, stets

gute Speisen und reelle Getränke zu führen, erlaube mir deshalb mich bestens zu empfehlen.

Achtungsvoll!

Julius Dengler.

Epilepsie-

Krampf- u. Magenleidende, wendet Euch vertrauensvoll an den Dr. ph. Sylvius Boas, Specialist für Krampf- und Magenleidende, Unter den Linden 9, Berlin W., welcher schon Tausende mit Erfolg behandelt.

Bandwurmkur

in 2 Stunden Erfolg garantirt. Sprechstunden von 10—12 und 2—4.

Auswärts brieflich.

Leutmannsdorf (Kreis Schweidnitz in Schlesien) den 4. April 1876.

Herrn Dr. Sylvius Boas, Erfinder des auxiliium orientis.

Geehrter Herr! Gerne bin ich bereit, Ihnen, meinem Retter aus tiefster Krankheit, zu attestiren, dass Sie, verehrter Herr, der alleinige Besetzer durch Ihr unübertreffliches Mittel auxiliium orientis meiner schrecklichen Krankheit gewesen sind.

Nachdem ich zweiundzwanzig Jahre lang von epileptischen Krämpfen in der furchtbarsten Weise geplagt wurde, habe ich nach Verbrauch aller nur erdenklichen Heilmittel schliesslich auch von dem auxiliium orientis, welches Sie, verehrter Herr Dr. Sylvius Boas, erfunden haben, Gebrauch gemacht und kann bezeugen, dass dieses Mittel mich in einer Zeit von einem halben Jahre soweit hergestellt hat, dass, nachdem ich fast täglich mitunter achtundvierzig Anfälle hatte, die mit einem der schrecklichsten Gewitter zu vergleichen sind, welches Schlag auf Schlag niederschlägt, sogar schon nach Verbrauch von wenigen Flaschen kein Anfall mehr erfolgte.

Möchten doch alle Krampfleidenden von diesem Mittel Gebrauch machen und alle Zeitungen, denen es um's Wohl der Menschheit zu thun ist, diesen Zeilen eine weitere Verbreitung gestatten! Denn das auxiliium orientis ist wirklich das einzige und sicherste Mittel gegen Epilepsie und mit ihr verwandten Krankheiten.

Anton Zöps, Webermeister.

Beglaubigt durch den Gemeindevorstand.

Klust.

Gebet- & Schulbücher

empfehl

W. Riefer.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Riefer in Altenstaig.

Durch plötzlich eingetretenen Defekt an der Maschine konnte das Blatt gestern Abend nicht mehr gedruckt werden. Wir ersuchen deshalb wegen dem verspäteten Erscheinen des Blattes um gef. Rücksicht und Entschuldigung.

Walddorf.

Wirthschafts-Eröffnung & Empfehlung.

Nachdem ich die Wirthschaft zum Hirsch käuflich erworben habe, werde ich dieselbe am

Sonntag den 6. Februar

eröffnen und lade hiezu als auch zu fernem zahlreichem Besuch freundlichst ein, wobei ich bestrebt sein werde, meine werthen Gäste stets durch gute Getränke und Speisen bestens und freundlich zu bedienen.

Martin Bentler
z. Hirsch.

Obhausen.

Bei Unterzeichnetem können 200 Pfund

Sonig

abgegeben werden

Müller Schill.

Auch ist bei Obigem ein größeres Quantum schöne

Bettfedern

zu haben.

Wörnersberg.

Letzten Montag hat sich ein älterer, starker, langhaariger mit braunem Kopf und Füßen auf den Kopf Banker gehender **Dachshund**

verlaufen.

Um dienliche Mittheilung oder Zurückgabe gegen Belohnung bittet

Joh. G. Theurer.

Vor Ankauf wird gewarnt!

Revier Enzklösterle.

Stamm- und Brennholz-Verkauf

am Dienstag den 8. Februar, Vormitt. 11 Uhr,

im Waldhorn in Enzklösterle aus Banne 4 und 17, Langehardt 1 und Rälberwald 1 und 18:

7 St. Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 16 Zn., 17 Nm. eichene Brügel und Anbruchholz, 145 Nm. buchene Scheiter, 168 dto. Brügel und Anbruchholz, 3 Nm. birchene Scheiter, 30 dto. Brügel und Anbruchholz, 749 Nm. Nadelholz-Scheiter, 1128 dto. Brügel und Anbruchholz, 16 Nm. buchene und 48 Nm. Nadelholz-Keisprügel.

Martinsmoos.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 4. Februar, Vormittags 10 Uhr,

werden aus den hiesigen Gemeindegewaldungen auf dem Rathhaus

165 Nm. Nadelholzprügel worunter auch Scheiter,

zum Verkauf gebracht. Das Holz enthält eine sehr gute Brennkraft, sitzt in der Nähe des Orts auf der Ebene am Neuweiler Weg, hat deshalb eine günstige Abfuhr und kann auf Verlangen von dem hiesigen Gemeindegewaldschützen vorgezeigt werden.

Frankfurter Goldkurs

vom 31. Januar 1881.

20-Frankenstücke	M. 16. 11—15
Dulaten	9. 56—61
Dollars in Gold	4. 17—20
Englische Sovereigns	20. 31—36
Russische Imperiales	16. 65—70

Fast verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der fallirten „Verenigten Britaniasilberfabrik“ übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangenen grossen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Localitäten

um 75 Procent unter der Schätzung verkauft daher also

Fast verschenkt.

Für nur Mark 14 als kaum der Hälfte des Werthes das blossen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äusserst gediegenes Britaniasilber-Speiseservice welches früher Mark 60 kostete und wird für das Weisbleibe der Bestecke

25 Jahre garantirt.

- 6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklingen
- 6 echt engl. Brit.-Silber Gabeln
- 6 massive Brit.-Silber Speiselöffel
- 6 feinste Brit.-Silber Kaffeelöffeln
- 1 schwerer Brit.-Silber Suppenschöpfer
- 1 massiver Brit.-Siber Milchschöpfer
- 6 feinst eisillirte Präsentir-Tabletts
- 6 feinste Dessertassen
- 6 vorzügliche Messerleger Crystall
- 3 schöne massive Eierbecher
- 3 prachtvolle feinste Zuckertassen
- 1 vorzügl. Pfeffer- od. Zuckerbehälter
- 1 Theeseiher feinsten Sorte
- 2 effectvolle Salon-Tafelleuchter

(54 Stück) Alle hier angeführten 54 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen bloß **Mark 14.**

Bestellungen gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorheriger Geldsendung werden so lange der Vorrath eben reicht effectuirt durch das

Britaniasilber-Depôt.

C. Langer

Wien

II., Obere Donauftraße 77.

Im nichtconvenirenden Falle wird das Service binnen 8 Tagen zurückgenommen.

— Hunderte von Danksagungs- und Anerkennungsbrieffen von den massgebendsten Persönlichkeiten über die Vorzüglichkeit und Gediegenheit dieses Fabrikates, welche wegen Raumman-

gels nicht veröffentlicht werden können liegen zur öffentlichen Einsicht in unseren Bureau auf. —

— Wegen Fälschungen wolle man sich die Adresse gut merken und die Strasse genau angeben. —

Bei Durchsicht des illustrierten Buches „Dr. Kiry's Heilmethode“ werden sofort **Schwertränke** die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode anwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug“ daraus gratis u. franco.

Die Sicht

Zu dem weitverbreiteten Buche „Die Sicht“ sind die **besten** u. **schmerzhaftesten** Leiden die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten** Fällen noch die **ersehnte Heilung** bringen. Prospect gratis u. franco. — Gegen Einsendung von 1 M. 20 Pfg. wird „Dr. Kiry's Heilmethode“ u. für 60 Pfg. das Buch „Die Sicht“ franco überall mit Verlaub von **Kiry's Verlags-Anstalt in Leipzig**.

